

Grundlagen der Jungenarbeit

Fachausschuss Jungenarbeit im ejw

Neuformulierung der Grundlagen
durch den Fachausschuss Jungenarbeit
2011/2012



Mit Jungs unterwegs...

Unter diesem Motto steht die Vielfalt der Jungenarbeit im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (ejw). Mehr als nur ein Schlagwort ist dieser Satzanfang. Seit vielen Jahrzehnten machen sich Ehren- und Hauptamtliche auf den Weg, um Jungen auf ihrem Weg des Junge-Seins und Erwachsen-Werdens zu begleiten. Dabei ist immer gegenwärtig, dass diese Arbeit in einer reichen Tradition wurzelt, die gerade darin liegt, dass sie den Jungen im Blick auf seine Zukunft wahrnimmt. Jungen von heute benötigen Mitarbeitende, die sie in ihren Lebensumständen ernst nehmen und sie dort begleiten, wo sie sind. Um dieses Ziel zu erreichen muss immer wieder eine Prüfung der Grundlagen erfolgen, die für die wichtige Begleitung junger Menschen unerlässlich sind. Der Fachausschuss Jungenarbeit im ejw nimmt sich dieser Aufgabe an und legt mit diesem Grundlagenpapier eine wichtige Hilfestellung für die Arbeit mit Jungen in der Jungenschaft, dem Jugendkreis, der Konfirmandengruppe... innerhalb und außerhalb des ejw vor. Diese Grundlagen dienen dazu, dass sich Mitarbeitende immer wieder neu mit ihrer Zielgruppe auseinander setzen. Wir wünschen uns, dass sie sich bewusst werden, welche Herausforderungen und welche Chancen darin liegen, Jungen auf ihrem Weg zu begleiten:

**...auf ihrem Weg ins Leben und auf ihrem Weg zu Jesus Christus, dem Herrn des Lebens,
der uns als Mitarbeiter an seinem Reich in diesen Dienst stellt.**

Für den Fachausschuss Jungenarbeit im ejw

Timm Ruckaberle
Vorsitzender

Rainer Oberländer
Landesreferent

Christoph Rose
Fachausschuss Jungenarbeit

Die Delegiertenversammlung und der Vorstand des ejw haben diese Grundlagen zur Kenntnis genommen und empfehlen sie für die Arbeit mit Jungen in Orten, Bezirken und auf Landesebene.



Von was wir ausgehen

Unser Selbstverständnis

Jungenarbeit im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (ejw) sieht sich den Zielen und dem Auftrag dieses Werkes verpflichtet, der in Anlehnung an die Pariser Basis für die weltweite CVJM-Arbeit formuliert ist:

„Das Besondere der Evangelischen Jugendarbeit besteht in ihrem Verkündigungsauftrag. Dieser hat seinen Grund und seinen Inhalt im Werk und Leben des geschichtlichen Jesus von Nazareth und in seiner Auferweckung durch Gott. Dadurch ist für das Evangelische Jugendwerk in Württemberg die dauernde Verpflichtung gegeben, jungen Menschen zum persönlichen Glauben an Jesus Christus und zur Bewährung dieses Glaubens in den vielfältigen Aufgaben unserer Welt zu helfen.“

Ordnung des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg § 2, Absatz 1

Jungenarbeit ist Bildungsarbeit

Jungenarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und zur Persönlichkeitsentwicklung von Jungen. Wir begegnen Jungen in ihren Lebenswelten, setzen an ihren Bedarfslagen an, orientieren uns an ihren Potenzialen und gestalten mit ihnen entsprechende Angebote. Jungen lernen „das Leben“ mitten im Leben!

Jungen in den Blick nehmen

Jungenarbeit (und Mädchenarbeit) ist die notwendige Konsequenz für die Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit. Dabei haben wir nicht nur die gesetzlichen und politischen Forderungen im Fokus. Wir sehen in der geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen den entscheidenden Ansatz, dem einzelnen Jungen wirklich gerecht zu werden. Jungenarbeit ist aus dieser Perspektive auch eine Grundlage für ein partnerschaftliches Miteinander von Jungen und Mädchen, Frauen und Männern.

Jungen sind verschieden

Junge ist nicht gleich Junge. Mancher Junge hat mit einem Mädchen mehr gemeinsam, als mit vielen Jungen seines Alters. Dennoch ist das Geschlecht eine sehr wesentliche Kategorie und ein wichtiger Baustein der eigenen Identität. Der Altersbereich der 12 bis 18-jährigen Jungen, die wir im Blick haben, ist in der Regel kein homogener Altersabschnitt. Aus unserer Erfahrung bestehen zumindest zwei Altersbereiche: Jüngere Jungs – 12 bis 14/15 Jahre und ältere Jungs 15/16 bis 17/18 Jahre. Angebots- und Beteiligungsformen müssen dem Rechnung tragen.

Formen der Jungenarbeit

Im Bereich des ejw geschieht Jungenarbeit vorwiegend in der Tradition der Jungenschaftsarbeit und weitestgehend in der Form von Gruppenarbeit, die sich an 12- bis 17-jährige Jungen richtet. Diese Arbeit ist eingebunden in die örtliche Jugendarbeit von Kirchengemeinde und CVJM.

Geschlechtsbewusste Ansätze haben aber auch andere Arbeitsfelder erreicht. In der Teenagerarbeit gehören geschlechtshomogene Programmangebote zum Repertoire vieler Leitungsteams. Auf Freizeiten werden Mädchen- und Jungentage angeboten. In der Arbeit mit Konfirmanden sind entsprechende Praxismodelle und Ansätze entstanden. Wo diese Konzepte greifen, werden Mädchen und Jungen je eigene Zugänge zu Glaubens- und Lebensthemen zugestanden.



Ziele der Jungenarbeit

Jungen sollen erst mal Jungen sein können, so wie sie sind. In der Jungenarbeit nehmen wir Jungen mit ihren speziellen Bedürfnissen, ihren Stärken, ihren Ressourcen in den Blick und blenden ihre Schwächen nicht aus. Es geht uns darum, Jungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten, zu stärken und zu fördern. Wir tragen dazu bei, dass Jungen in Jesus Christus Sinn und Ziel ihres Lebens finden und sie fit werden für ihr Leben in unserer Gesellschaft.

Konkret bedeutet das für uns und die Jungenarbeit:

Jungen in Beziehung zu sich selbst bringen

Die Jungen sollen spüren, dass es gut ist, ein Junge zu sein und ein Mann zu werden. Jungen können ihre Gaben entdecken und sich an ihnen freuen. Sie sollen ihre Grenzen erkennen, sich mit ihnen versöhnen und sie annehmen. Die Jungen müssen positive Körpererfahrungen machen können. Körperkraft, Leistungsbereitschaft und die Freude am Wettkampf muss Wertschätzung erfahren. In der Jungenarbeit haben ehrliche Gespräche über Sexualität einen Platz und einen geschützten Raum. Ein Ziel in der Jungenarbeit ist es, Verhaltensmöglichkeiten von Jungen zu erweitern. Wir brechen hier auch traditionelle Verhaltensmuster auf, um Jungen ein ganzheitliches Ausleben ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Der Mitarbeiter stellt für die Jungen eine orientierende Persönlichkeit dar. Deshalb muss er sich mit seiner eigenen Rolle als Mann auseinandersetzen und sich fragen lassen, welche Bilder des Mann-Seins er selbst in sich trägt und welche er vermittelt.

Jungen in eine Beziehung zu Jesus Christus einladen und Glauben leben

Jungen sollen erleben und entdecken, dass Gott in Jesus Christus ein einladender und nachgehender Gott ist, der wie ein Freund zu ihnen steht. Dabei werden sie eingeladen, Jesus Christus nachzufolgen. Der persönliche Glaube soll für sie ein tragfähiges Fundament werden. So bekommen sie Halt und Perspektive für ihr Leben. Auf dieser Grundlage wird es möglich, Versagen anzusprechen und Vergebung untereinander und von Gott zuzusprechen. So können Jungen lernen, auch ihre Schwächen und ihre Begrenzungen auszuhalten und zu akzeptieren. Wir begleiten die Jungen auf dem Weg ihres Glaubens und verhelfen ihnen in der Auseinandersetzung mit christlichen Inhalten und Werten zu einer eigenen Meinung und einem eigenen Standpunkt.

Jungenarbeit bietet durch die Auseinandersetzung mit biblischen Inhalten und das Übertragen derselben auf die Lebenssituation von Jungen entscheidende Hilfen zur Orientierung und Lebensbewältigung an. Das Einüben von Ritualen (wie z. B. Tischgebet) dient dem Erleben und dem Aneignen einer „alltagstauglichen“ Spiritualität.

Jungen zu Beziehungen zu anderen verhelfen

Jungen sollen in der geschlechtshomogenen Gruppe, im Gruppenalltag, bei Freizeiten und Aktionen einander erleben und voneinander lernen. Dabei soll Akzeptanz gegenüber Anderen geübt werden und die Erfahrung gemacht werden können, dass man in der Gruppe aufeinander angewiesen ist. Jungen können so Freunde finden und lernen, Freundschaften zu gestalten. Aus der Erfahrung von tragfähiger Gemeinschaft kann Offenheit und Verlässlichkeit für Partnerschaft sowie Verantwortung und soziales Engagement wachsen. In Themengesprächen und Aktionen soll der Blick für Fremde und Fremdes geöffnet, Begegnungsängste und Vorbehalte abgebaut werden.

Herausforderungen und Chancen im Blick auf unsere Zeit



Wertewandel und gesellschaftliche Veränderung

Viele traditionelle Werte verlieren zunehmend an Bedeutung. In unserer schnelllebigen Zeit, in der sich die Lebenswelt immer rascher verändert, sind verlässliche und beständige Angebote für Jugendliche wichtiger denn je. Die eingeschlechtliche Gruppenarbeit hat sich als tragfähiges Modell über viele Jahrzehnte bewährt. Mit dem gesellschaftlichen Wandel verliert auch die klassische Familie als verlässliche Keimzelle der Gesellschaft mehr und mehr an Einfluss. Wir nehmen wahr, dass Egoismus und Leistungsbezug zunehmen. Äußerlichkeiten, Selbstdarstellung und Besitztümer gelten zunehmend mehr als innere Werte und moralische Grundwerte. Als Teil einer neuen Orientierungslosigkeit entsteht durch Sinnverlust eine innere Leere; Frust, Vereinsamung, zunehmende Alkoholexzesse und Gewaltbereitschaft sind mögliche Auswirkungen. Wir stellen dieser Entwicklung in der kontinuierlichen Gruppenarbeit Beziehungen, Verlässlichkeit und christliche Werte gegenüber. Dem Phänomen der zunehmenden Beziehungsunfähigkeit wollen wir mit der Jungenarbeit ganz bewusst begegnen. Im geschützten Raum der Gruppe lernt der Junge sich auseinanderzusetzen und tragfähige Beziehungen aufzunehmen. Durch Spiel-, Kreativ- und Diskussionsangebote vermitteln wir die Erfahrung, ohne großes Leistungsdenken selbst mitbestimmen und mitgestalten zu können. In der kritischen Auseinandersetzung mit dem Gruppenleiter und den Kameraden können Jugendliche so zu eigenen Werten finden und Selbstbewusstsein aufbauen. Unsere Gesellschaft neigt dazu, jeden sich selbst zu überlassen. Wir halten dagegen, dass Gott niemanden sich selbst überlassen will. Die biblischen Weisungen geben uns klare Leitlinien, die zu erfülltem, friedvollen Leben helfen und uns Halt geben. Die Konfrontation mit ihnen und die Einladung, sich auf Gottes Zusagen zu verlassen, bilden die Mitte unserer Arbeit. Durch die Teilnahme und Mitarbeit im Gemeindeleben zeigen wir: Wir sind ein Teil des Ganzen.

Mediale Lebenswelten

Die schnelle Veränderung unserer Gesellschaft schlägt sich auch im Wandel zu einem medialen Zeitalter nieder. Fernsehen und Computer verlagern große Teile der Lebenswelt der Jugendlichen in ihr Zuhause und in medial erzeugte Welten, die sozialen Netze. Mit unseren Angeboten möchten wir reale Erlebnisse in der Gemeinschaft Gleichgesinnter bieten. Elementarerlebnisse in der Natur, wie Lagerfeuer, Geländespiele und Nachtwanderungen ermöglichen eine direkte Begegnung mit der Außen- und Innenwelt. So wollen wir die Augen öffnen für die Schönheit der Schöpfung, die gerade auch im unscheinbaren zu entdecken ist. Anstelle der Flucht in virtuelle Realitäten wollen wir den Jungen die Begegnung mit sich selbst und dem Schöpfer ermöglichen. Gruppen- und Mannschaftsspiele oder gemeinsames Singen öffnen den Teilnehmern den Blick füreinander und fördern den Sinn für Gemeinschaft. Gleichwohl sehen wir auch die Chancen, die eine soziale Vernetzung bietet. Sei es die Kontaktpflege oder der erweiternde Blick auf die Welt über die lokalen Grenzen hinaus.

Freizeit und Schule



Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen sehen sich Jugendliche vor hohe Leistungsanforderungen gestellt. Ihre Zeitbudgets lassen immer weniger Spielraum zur freien Entfaltung. Leistungssport, Musikerziehung, Förderunterricht und nicht zuletzt der Trend zur Ganztageschule schränken den Raum, in dem sich konfessionelle Jugendarbeit positionieren kann, massiv ein. Dies gilt für Teilnehmer wie für Mitarbeitende gleichermaßen. Zwar öffnet die Ganztageschule der Jugendarbeit neue Möglichkeiten im Umfeld der Schule (z. B. durch Schülermentorenprogramme), sie verschließt aber auch Zugänge, wenn sie die Freizeit der Jugendlichen verkürzt. Mit dem Blick auf unsere Gruppenarbeit und ihre Förderung, stellt sich die Frage, ob und wie wir mit Ehrenamtlichen beide Räume, den sich Öffnenden und den Verbleibenden, ausfüllen können. Letztlich können wir mit unserem Fachwissen in der Arbeit mit Jungen vor allem durch die Förderung von Schlüsselkompetenzen zur Verbesserung von Berufschancen beitragen. Wir haben nach wie vor gigantische Chancen, die sich uns mit dem Konfirmandenjahr bieten. Ein ganzes Jahr lang haben wir dort Zugang zu unserer Zielgruppe. Angebote von Jungenarbeit müssen sich bereits während der Konfirmandenzeit für Jungen aus den betreffenden Jahrgängen öffnen und sie integrieren.

Jungenarbeit für alle Jungen

Geschlechtsbezogene Jungenarbeit für alle Jungen – Angebote für Jungen aus allen Schultypen, aus unterschiedlichen Milieus, kultureller Herkunft und religiöser Zuordnung, für Jungen mit und ohne Behinderungserfahrung – eine inklusive Pädagogik hat dieses zum Ziel. Niemand soll ausgeschlossen bleiben, jeder gehört dazu. Wir erkennen, dass Haupt- und Sonderschüler nicht unbedingt diejenigen sind, die in hohem Maße durch unsere Angebote angesprochen werden. Außerdem werden wir uns mit dem Thema Jugendliche mit Migrationshintergrund verstärkt auseinandersetzen müssen. Es gibt kein drinnen und draußen. Das Evangelium soll alle erreichen. Jungen mit Handicaps, Förder- und Hauptschüler, Jugendliche mit sprachlichen Barrieren dürfen nicht mehr „bestenfalls“ Exoten sein, sondern müssen dazu gehören und sind mitwirkend zu beteiligen. In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen, gilt es zu bedenken, was wir mit unseren Kompetenzen in der geschlechtsbezogenen Arbeit mit Jungen für diese Zielgruppen beitragen können.

Geschlechterrollen

Jungen wachsen heute vielfach in einer Umgebung auf, in der Väter im Besonderen oder männliche Vorbilder im Allgemeinen rar geworden sind. Sie finden in einer Jungengruppe Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit ihren eigenen männlichen Rollenerwartungen. Nach der zu Recht intensiven Förderung der Mädchen und der Ausbildung eines neuen Frauenbildes, sind nun ihrerseits die bisher weniger beachteten Jungen auf ihrem Weg zu einer neuen positiven Männlichkeit zu unterstützen. In der Pädagogik hat die Jungenarbeit daher einen erneuten Aufschwung erlebt und ist aktueller denn je. Wir setzen voraus, dass Jungen geschlechtsspezifische Bedürfnisse haben - unabhängig davon wo hierfür die Ursachen liegen - und wir möchten diesen in positiver Weise gerecht werden. Wir wissen dabei um das Spannungsfeld der Jungenarbeit zwischen Tradition und Modernität, zwischen Unterschied und Gleichheit der Geschlechter. Hier liegt unsere Herausforderung und Chance gleichermaßen. Wir können Jungen einen Raum bieten, in dem sie sich ihren Bedürfnissen gemäß ausprobieren dürfen. Wir können ihnen auf der Basis christlich fundierter Werte helfen, zu einer ihnen entsprechenden Identität zu finden, die Geschlechterunterschiede nicht verneint, sondern ein gegenseitig ergänzendes, gleichwertiges Miteinander ermöglicht. In diesem Sinne ist Jungenarbeit parteiisch: Sie will Jungen nicht als die Problemkinder unserer Zeit betrachten, sondern den Blick auf ihre unendlichen Möglichkeiten richten. Jungen mit den Blicken Jesu sehen, heißt nicht das sehen was sie mitbringen, sondern das was sie brauchen.



Jungen brauchen Mitarbeiter, die Möglichkeiten zur Identifikation wie auch zur Reibung bieten. Mitarbeiter, die sich mit Jungen, ausgehend von deren Möglichkeiten und fasziniert von ihren Fähigkeiten, auf den Weg ins Leben und in den Glauben machen.

Impulsfragen für Gruppenleiter

- a. Wo können wir den Jungen echte Erlebnisräume für Natur und Glaube aus erster Hand bieten?
- b. Wie gelingt eine Mischung aus Nähe und Distanz, die es möglich macht, dass der Junge sich uns öffnet?
- c. Wie gestalten wir Raum zur Diskussion und kritischen Auseinandersetzung mit dem Glauben?
- d. Mit welchem Männer bzw. Rollenbild erziehen wir?
- e. Wo und wie können die Jungen uns als Vorbild erleben, wie wir mit elementaren Fragen wie Partnerschaft, Arbeit, Medien und Geld umgehen? Kennen und verstehen wir „unsere“ Jungen? Wo nehmen wir uns Zeit für sie? Besuchen wir sie? Geben wir ihnen Anteil an unserem eigenen Leben?
- f. Wie gelingt die bessere Verzahnung von Konfirmandenarbeit mit den Angebotsformen für Jungs? Welche Schritte müssen wir gehen, damit mehr Konfirmanden den Weg in die Jungenarbeit finden?

Herausforderungen und Chancen im Blick auf Jungen



Jungen – Unterwegs mit Ziel

Das Jugendalter ist eine „Zwischenzeit“ und doch auch eine bedeutungsvolle Lebensphase. Als Junge ist man kein Kind mehr. Es müssen also neue Orientierungsmaßstäbe her. Das Ziel erscheint klar. Aus dem Kind soll ein Mann werden. In dieser Zeit ist Orientierung besonders wichtig, da sich unsere Gesellschaft verändert. Rollenbilder werden aufgebrochen, männliche Orientierungspunkte fehlen vielfach. Genau hier liegt die Herausforderung und Chance der Arbeit mit Jungen, die sich in der Jugendphase neu definieren. Diese Phase zu begleiten, dem Jungen individuell gerecht zu werden, das ist die Herausforderung für Mitarbeitende.

Unterwegs zu sich selbst

Wer bin ich? Wer kann ich sein? Wer will ich werden? Diese und andere Fragen müssen von Jungen beantwortet werden. Denn aus der Antwort auf diese Fragen erwächst die Identität, die Persönlichkeit eines Menschen. Neben der zunehmenden Ablösung vom Elternhaus tritt eine körperliche Veränderung ein, die sich auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirkt. Es ist eine spannende Phase, in der Jungen Orientierung brauchen, ganz besonders außerhalb der Familie.

Mit der Pubertät verändert sich nicht nur die Persönlichkeit, vor allem die körperlichen Grundlagen sind auf einmal ganz andere. Es ist wichtig, ein gesundes Verhältnis zur eigenen Kraft, zum eigenen Körper, auch zur eigenen Sexualität zu entwickeln. Auch hier ist es entscheidend, wo Jungen Orientierung und Leitbilder finden, die sich mit ihnen gemeinsam auf den Weg machen.

Unterwegs in die (eigene) Zukunft

Neben der Entwicklung einer eigenen Identität und Persönlichkeit stehen eine ganze Reihe weiterer wichtiger Entscheidungen an. Das betrifft sowohl die Entscheidung über die schulische und die berufliche Ausbildung, als auch Entscheidungen über Beziehungen. Es ist ein Kennzeichen unserer Zeit, dass die Möglichkeiten sich beruflich zu profilieren vielfältiger sind als jemals zuvor. Es ist zugleich Chance und Herausforderung, sich auf den Weg in eine berufliche Zukunft zu machen.

Neben der Planung der eigenen Berufsbiografie gilt es, andere entscheidende Lebensbereiche zu reflektieren. Das schließt Vorstellungen von partnerschaftlichen Beziehungen ebenso ein, wie Möglichkeiten, soziales und gesellschaftliches Engagement zu zeigen. In unseren Gruppen und bei unseren Angeboten finden Jungen eine Umgebung, die ihnen hilft sich auch in diesen Bereichen auf die Zukunft vorzubereiten.

Unterwegs im Glauben

Das Hauptanliegen evangelischer Jugendarbeit liegt in ihrem Verkündigungsauftrag. Jungen brauchen die gute Nachricht des Evangeliums und doch fällt es ihnen oftmals schwer, sich Zugänge zum Glauben zu verschaffen. Es muss also darum gehen, Glauben zu erfahren. Im Erleben ereignet sich hier Entscheidendes. Dabei gilt, wie für alle anderen Bereiche der Arbeit mit Jungen, dass auch hier ein Weg gemeinsam gegangen werden will. Es braucht Raum für Zweifel und Fragen. Raum für gemeinsam erlebte Gotteserfahrungen. Sie sind die Grundlage, dass Jungen erkennen, welche freimachende und heilsame Kraft im Evangelium liegt. Das gemeinsame Leben des Glaubens ist hier von zentraler Bedeutung. In jungengemäßen Formen, mit einer erfahrungsbetonten Verkündigung, die auf ehrlicher Glaubenserfahrung beruht, finden Jungen auf den Weg zum Glauben. Dieser Weg besteht nicht aus einer einmaligen Entscheidung. Er bedarf der Vertiefung, des Weitergehens. Gerade hier sind eine kontinuierliche Begleitung und gemeinsam gelebter Glaubensvollzug von Bedeutung. Um Begleitung auf ihrem individuellen Glaubensweg wo auf diese Weise Glauben und Leben geteilt wird, bieten sich Chancen, Jungen für das Evangelium zu begeistern.



Neben der Herausforderung diese Begeisterung in Jungen zu wecken stellt sich die Herausforderung, Jungen in ihrem Glauben Heimat zu bieten. Die Frage, wie eine Gruppe, eine Gemeinde strukturiert sein muss, um jungengemäß zu sein wird von zentraler Bedeutung dafür sein, dass Jungen ihre Gemeinde als Heimat erleben. Dass diese Heimat für die Zukunft auch für die Zukunft der Gemeinden eine entscheidende Rolle spielt steht außer Frage. Formen, die Jungen ansprechen, müssen hier ebenso vorkommen, wie die Möglichkeit für Jungen sich mit ihren Begabungen und Eigenheiten einzubringen.

Unterwegs in Beziehungen

Das Beziehungsgeflecht von Jungen wandelt sich stark. Jungen müssen ihre sozialen Netze im Jugendalter ganz neu definieren. Die Gruppe der Gleichaltrigen nimmt an Bedeutung zu. Die Herausforderung für Jungen ist es, sich aus den familiären Beziehungen zu emanzipieren. In der Gleichaltrigen-Gruppe einen geeigneten Bezugspunkt zu finden und aus diesem heraus Beziehungen gewinnbringend zu leben. Dazu bedarf es einem hohen Maß an Verlässlichkeit, Offenheit und Ehrlichkeit. Kriterien, die Jungenarbeit immer auszeichnen sollten. Das gilt besonders für sich entwickelnde Beziehungen zu Mädchen. Mit der sich entwickelnden Sexualität verändern sich auch die Beziehungen der Geschlechter zueinander. Hier gilt es, sich über die eigenen Vorstellungen von Sexualität und Liebesbeziehung bewusst zu werden. Es ist nicht zu bestreiten, dass gerade in diesen jungen Jahren die Grundlage für die Beziehungsfähigkeit von Jungen gelegt wird. Um diese zu erreichen, braucht es männliche Vorbilder, gerade auch außerhalb der Familie, die sich den Fragen der Jungen offen stellen und diese aus der Reserve locken. Gerade unsere übersexualisierte Gesellschaft braucht Menschen, die sich für die Entwicklung einer gesunden Haltung zur eigenen Sexualität einsetzen. Den Informationsbedarf der Jungen gilt es wahrzunehmen. Dieses wichtige Feld darf nicht vernachlässigt werden.

Unterwegs in virtuellen Welten

Die Lebenswelt junger Menschen ist stark geprägt vom Einfluss virtueller Welten. Virtuelle Netzwerke durchdringen die reale Welt immer deutlicher. So kann oft gar nicht mehr sauber getrennt werden. Mit der Zunahme von medialen Lebenswelten nehmen die Herausforderungen zu, sich in keiner dieser Welten zu verlieren. Klare Richtlinien und Hilfen zur Orientierung werden also immer bedeutsamer. Jungen brauchen heute neben vielen anderen Dingen auch Unterstützung beim Entwickeln einer Kompetenz im Umgang mit Medien und Medienwelten. Nicht alles einfach unkritisch und unreflektiert zu nutzen, sondern sich selbst eine kritische Distanz zu bewahren, das ist eine Herausforderung, die alleine kaum gemeistert werden kann. Es müssen also verlässliche Maßstäbe her, die ein Leben in der von der virtuellen Welt geprägten realen Welt erst ermöglichen.

Unterwegs mit Stärken und Schwächen

Was Jungen vielfach schwer fällt ist, mit den eigenen Schwächen umzugehen und eine gesunde Einstellung zu den eigenen Stärken zu entwickeln. Traditionelle Bereiche wie körperliche Kraft und männliche Bestätigung spielen in unserer Zeit und Gesellschaft kaum mehr eine (positive) Rolle. Jungen müssen also lernen, dass ihre Stärken ein wichtiger Teil ihrer Person sind, die zu zeigen und zu entwickeln ein Gewinn ist. Für den Jungen wie für unsere Gesellschaft.

Gleichwohl wird nur der lebensfähig sein und bleiben, der es lernt, sich mit seinen Fehlern und Schwächen auseinanderzusetzen. Sich auch mit den weniger glänzenden Seiten des Selbst auszusöhnen und zu lernen, aus Schwächen Stärken zu machen, das ist von zentraler Bedeutung.



Unterwegs in Gemeinschaft

All diese Herausforderungen können nur dann gelingen, wenn Leben in Gemeinschaft stattfindet. Hier lernen Jungen, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Sie sind gefordert, die eigene Rolle in der Gemeinschaft mit anderen zu erproben. In der Erfahrung, dass sie gerade in der Übernahme von Verantwortung für andere stark sein können ist für Jungen eine der wichtigsten Erfahrungen des Jugendalters. Jungen brauchen Vorbilder, die ihnen etwas zutrauen. Erleben sie, dass jemand Vertrauen in sie setzt, entwickeln sie eine starke Persönlichkeit.

Unterwegs als Akteure

Die bundesweite Studie „Realität und Reichweite“ der aej weist uns darauf hin, dass Jugendliche, dass Jungen, Akteure von Jugendarbeit und in hohem Maße beteiligt sein wollen. Jungen brauchen Entfaltungsräume. Sie wollen selbst ans Ruder. Unsere innere Haltung muss sich dahingehend verändern, dass wir mehr in den Hintergrund treten und die Position des Ermöglichers einnehmen. Das ebnet ihnen möglicherweise auch den Weg in die Mitarbeiterschaft. Überraschend viele Jungen sagen nach Freizeiten, manchmal auch im Gruppenalltag, dass sie sich vorstellen können, Mitarbeiter zu werden. Wenn man diese Vorstellung nicht unmittelbar in die richtigen Bahnen lenkt, kann es sein, dass einige Monate später schon wieder ganz andere Themen bestimmend sind und für die Mitarbeiterschaft keine Zeit, möglicherweise kein Interesse mehr besteht. Es gibt also wohl so was, wie den richtigen Zeitpunkt und den übersieht man allzu oft. Dieses Modell von Mitarbeitergewinnung funktioniert allerdings nur, wenn man jungen Menschen etwas zutraut und nicht wartet, bis perfekt ausgebildete Jugendleiter sich von alleine anbieten.

Impulsfragen für Gruppenleiter und Mitarbeiter in der Arbeit mit Jungen:

- a) Welche Umbrüche erwarten meine Jungen in nächster Zeit?
- b) Welche Umbrüche habe ich selbst noch in Erinnerung? Warum gerade die?
- c) Wie kann es gelingen, Jungen zu unterstützen, beim Entwickeln einer eigenen Persönlichkeit?
- d) Welche Hilfestellung kann ich in Sachen Berufswahl, Zukunftsplanung anbieten?
- e) Wo stehen meine Jungen in Sachen Glauben?
- f) Wie gelingt es Jungen das Evangelium als freimachendes und kräftiges Wort weiterzugeben?
- g) Welche Maßstäbe für Beziehung sind mir wichtig? Warum?
- h) Wie gelingt ein reflektierter Umgang mit Medien(welten)?
- i) Welche Stärken und Schwächen nehme ich bei meinen Jungs wahr? Wie kann ich ihnen diese Einsichten vermitteln?
- j) Wie leben wir Gemeinschaft so, dass all diese Herausforderungen bewältigt werden können?



Geschichte der Jungenarbeit in Württemberg

Die Wurzeln der Jungenarbeit in Württemberg liegen in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts. Der Begriff „Jungenschaft“ kam in den 1920er Jahren auf und bezeichnete Gruppen der Bündischen Jugend in einer Altersspanne von 10-18 Jahren. Im Sommer 1946 wurde auf der „Nordalb“, einem Freizeitgelände des Ev. Jugendwerks in Württemberg bei Deggingen, beschlossen, dass der Begriff „Jungenschaft“ für alle Jungengruppen für Teenager in Württemberg gelten soll. Bis heute wird der Begriff „Jungenschaft“ für eine Gruppierung in jener Altersspanne von verschiedenen Organisationen und Gruppen, so z.B. in der Deutschen Freischar, im Deutschen Pfadfinderbund oder eben im ejw und CVJM, verwendet. Heute wird vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg die Jungenschaftsarbeit als häufigste Form der Jungenarbeit begleitet. In der Geschichte hat sich manche Äußerlichkeit verändert. Geblieben ist die Verpflichtung die sich aus der Pariser Basis und der Ordnung des ejw ergibt: Jungen mit Jesus bekannt zu machen und ihnen Hilfe beim Junge-Sein und Erwachsen-Werden zu geben.



1805	Der erste Jungmännerkreis in Württemberg entsteht in Stuttgart.
1844	Der erste Jünglingsverein wird in Württemberg gegründet.
1869	Der Süddeutsche Jünglingsbund (heute das ejw) wird als Zusammenschluss von 20 Jünglingsvereinen gegründet.
1920 - 1930	Aufgliederung der Altersgruppen in „Jungschar“ (9 bis 13 Jahre) und „Jungmänner“ (ab 14 Jahren).
1925	Einführung der „Jungvolkarbeit“ (14 bis 18 Jahre).
1933 - 1944	Unter den Repressionen des Dritten Reiches wird die Arbeit stark eingeschränkt. Mit Beginn des Krieges hörte sie praktisch auf zu existieren.
1946	Der Begriff „Jungenschaft“ wird im Ev. Jungmännerwerk in Württemberg, später im gesamten CVJM Bundesverband eingeführt.
1946 - 1975	Die Gruppenarbeit unter der Bezeichnung „Jungenschaft“ ist bis zum Aufkommen der koedukativen Gruppenarbeit Mitte der 1970er Jahre die dominierende Arbeitsform unter Jungen.
1975 - 1995	Zwischen zahlreichen neu entstehenden koedukativen Gruppen geht die Zahl der Jungenschaften langsam aber stetig zurück. Die Einführung von koedukativen Gruppen gilt vielerorts in bewusster Abgrenzung zur traditionell erscheinenden Jungenschaftsarbeit als zeitgemäß und modern.
1995 - 2010	In der Auseinandersetzung um ein neues Männerbild und durch entwicklungspsychologische Erkenntnisse gestützt, gewinnt die eingeschlechtliche Gruppenarbeit wieder zunehmend an Bedeutung. Mitte der 1990er Jahre werden vom Ev. Jugendwerk in Württemberg pädagogische Grundlagen für eine eingeschlechtliche Arbeit herausgearbeitet. Aus der traditionell fundierten Jungenschaftsarbeit wird eine reflektierte Jungenarbeit. Vor allem die Chancen einer eingeschlechtlichen Gruppe werden neu entdeckt.
2010 - heute	Jungenarbeit wird im Blick auf sich verändernde Lebenswelten vielschichtiger und entwickelt sich über die klassische Gruppenarbeit hinaus. Der Fachausschuss für Jungenarbeit im ejw stellt mit dem Buch „Mit Jungs unterwegs“ die Jungenarbeit umfassend dar.

